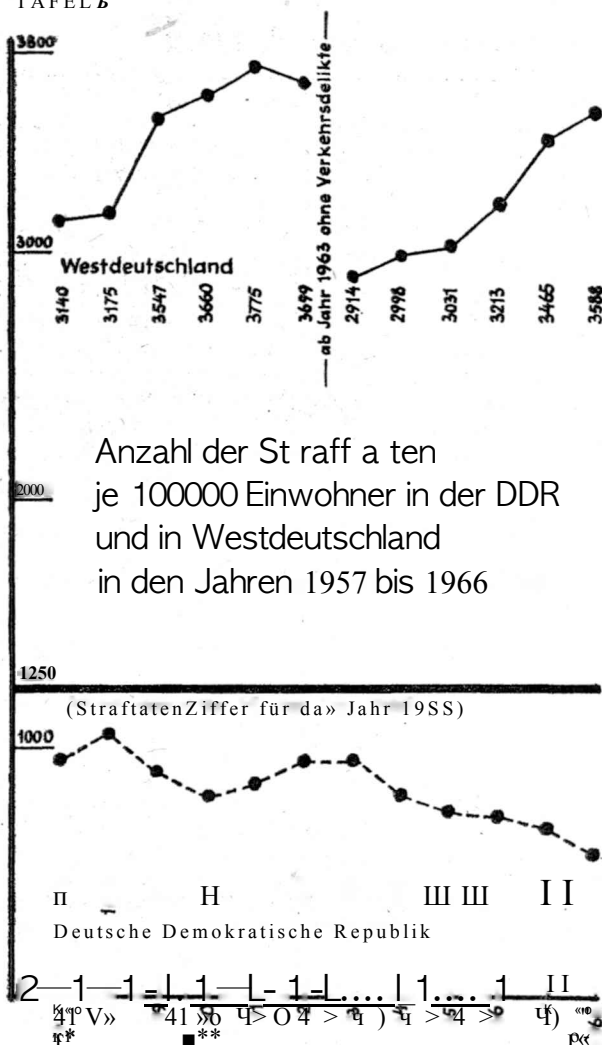


TAFEL 2



Anzahl der Straftaten je 100 000 Einwohner in der DDR und in Westdeutschland in den Jahren 1957 bis 1966

rende Kraft im Bündnis mit den anderen werktätigen Klassen und Schichten ihre gesellschaftsgestaltende Fähigkeit bewiesen.

Nicht zuletzt auch die während der vergangenen 20 Jahre geschaffenen Tatsachen ergeben, daß wir in der DDR keinen Grund haben, auch nur in irgendeiner entfernten Weise im Fahrwasser der Konvergenztheorie zu schwimmen. Die Probleme der spätkapitalistischen Gesellschaft sind nicht unsere Probleme. Die Tatsachen und Erfahrungen besagen eindeutig, daß auch auf dem Gebiet der Kriminalität und Kriminalitätsbekämpfung im Verhältnis der beiden deutschen Staaten zueinander absolut nichts konvergiert. Während in der DDR in einem durchaus nicht widerspruchsfreien Entwicklungsprozeß die Aufgabe, die Kriminalität weiter zurückzudrängen, der sozialistischen Gesellschaftsordnung gemäß immer besser wahrgenommen wird, wird Westdeutschland von einer ständig wachsenden Flutwelle der Kriminalität in für deutsche Verhältnisse bisher nie gekannten Ausmaßen überspült. Trotz manipulierter westdeutscher Kriminalstatistik ergeben schon wenige Ziffern in der Gegenüberstellung, daß die Kriminalität in Westdeutschland um ein vielfaches häufiger ist als in der DDR (Tabelle 2).

Tabelle 2

Im Jahre 1968 festgestellte Straftaten je 100 000 Einwohner

Straftatengruppe	Westdeutschland	DDR	Westdeutschland häufiger als DDR
Diebstahl, Unterschlagung	2 237	254	neunmal
Betrug	317	27	elfmal
Sachbeschädigung	256	11	dreiundzwanzigmal
Sexualdelikte	97	30	über dreimal
darunter Notzucht	11	4	mehr als zweieinhalbmal
Raub und Erpressung	16	2	achtmal
vorsätzl. Körperverletzung	163	59	dreimal
vorsätzl. und fahrl. Brandstiftung	24	4	sechsmal
Mord und Totschlag	3	1	dreimal

Methoden zur Manipulierung der westdeutschen Öffentlichkeit in bezug auf die Kriminalitätsentwicklung in der DDR

Da der Kriminalitätstrend in der DDR so gar nicht mit dem westdeutschen gleichläuft, geraten die hauptberuflichen Meinungsmacher des westdeutschen Großkapitals immer wieder in Verlegenheit. Es ist nicht uninteressant, zu verfolgen, auf welcher vielfältigen Weise sie darauf aus sind, aus der Not eine Tugend zu machen. Man gewinnt damit zugleich eine gewisse Vorstellung davon, wie der westdeutsche Manipulationsapparat eingespielt ist:

Zunächst, bis etwa zum Anfang der sechziger Jahre, herrschte die Übung vor, einer Konfrontation der Kriminalitätsentwicklung in Westdeutschland und in der DDR möglichst aus dem Wege zu gehen. Als sich das nicht mehr durchgängig verwirklichen ließ, verwandte man auf die „Gegenargumentation“ nicht allzuviel Mühe. Einmal hieß es, in der DDR würden unmenschlich harte Strafen besonders abschreckend wirken, ein andermal, der Straßenverkehr in der DDR sei sehr spärlich, und es sei ja vor allem die hohe Verkehrskriminalität Westdeutschlands, die die im Gegen-

neuen, sozialistischen gegenübersteht. Gerade hier zeichnen sich allenthalben die Gegensätze in der Gestaltung der gesellschaftlichen Beziehungen mit besonderer Schärfe ab. Die beiderseitigen Kriminalitätskurven sind in gewisser Weise ein Kommentar zu der folgenden, auf der 9. Plenartagung des Zentralkomitees der SED getroffenen Feststellung:

„In der Zeit, in der der Imperialismus als sein soziales Hinterland eine inhaltsarme, apolitische, stumpfsinnige Konsumentengesellschaft zu schaffen versucht, in der jede geistige Selbständigkeit und Selbsttätigkeit der Bürger abgetötet und durch die Manipulierung der Massen ersetzt wird, ist die sozialistische Lebensweise, ist ein sinnerfülltes, kulturvolles Leben denkender und verantwortlich handelnder Mitglieder unserer Gesellschaft von großer politischer Bedeutung.“

Zwanzig Jahre revolutionärer Umwälzung in der DDR haben völlig neue soziale Beziehungen, Strukturen und Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens geschaffen, die den objektiven Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft entsprechen. Die gesellschaftlichen Anstrengungen zur Zurückdrängung der Kriminalität sind diesem Entwicklungsprozeß adäquat. Die Entwicklung in beiden deutschen Staaten ist auch auf diesem Gebiet ein objektiver Maßstab dafür, welche gesellschaftliche Klasse heute zur Höherentwicklung der Menschheit beiträgt. In der DDR hat die Arbeiterklasse als füh-

< W. Ulbricht, Die weitere Gestaltung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus, Berlin 1968, S. 19.